

Erfahrungsbericht Erasmus

Universidad Complutense de Madrid, Hospital Clinico San Carlos

Ich wusste eigentlich schon seit Beginn meines Studiums, dass ich mithilfe des Erasmusprogramms ein Jahr im Ausland studieren wollte und diese Möglichkeit dazu nutzen, Spanisch zu lernen. Deswegen habe ich schon 1,5 Jahre zuvor mit Fachhochschulkursen und Kursen an der TU begonnen, um ein akzeptables Niveau zu erreichen. Am Spanisch für Mediziner Kurs der Charité habe ich auch teilgenommen und ich kann das nur weiterempfehlen- für Vokabular aber vor allem um sicherer und ein bisschen optimistischer der eigenen Kenntnisse gegenüber zu werden. Diese Vorarbeit hat mir meinen Start in Madrid wesentlich erleichtert.

Das Bewerbungsgespräch empfand ich als sehr schön. Es fand auf einer sehr persönlichen Ebene statt und mir gefiel, dass ein Fokus auf kulturelle Aspekte gelegt wurde. So war klar, dass es auch der Universität nicht nur um akademische Leistung, sondern auch um den Austausch geht. Der einzige Nachteil dabei ist natürlich, dass das sehr subjektiv ist und ein bisschen Glück mitspielt. Nun ja, ich hatte Glück und freute mich wahnsinnig, als die Zusage per Post kam und ich wusste, dass ich nach Madrid gehen würde!

Ich bin sehr froh, um die Hilfe des Erasmusbüros der Charité- für die Informationsveranstaltung, die vielen Dokumente, die online zu finden sind, und die persönliche Beratung. Bei der Organisation meines Erasmusaufenthalts fühlte ich mich sehr unterstützt. Das 7. Und 8. Semester, während derer ich in Madrid studiert habe, eignen sich im Modellstudiengang auch am besten, um sie unkompliziert anerkennen zu lassen. Hilfreich ist auch die Option nicht wählbare Kurse durch Praktika anerkennen zu lassen oder andere Kurse zu ergänzen.

In Madrid angekommen habe ich die erste Woche bei einem Couchsurfer gewohnt. Von dort aus konnte ich in Ruhe die Wohnungssuche starten und hatte gleich Kontakt mit den ersten „madrilenos“. So habe ich auch einige gute Freunde gefunden, die ich sonst nicht kennengelernt hätte. Danach habe ich in WGs mit Spaniern gewohnt. Das hat beim Verbessern der Sprache sehr geholfen. Die WGs waren allerdings nicht leicht zu finden. Der Wohnungsmarkt in Spanien ist recht unpersönlich und Vermieter vermieten einzelne Zimmer ohne, dass man die Mitbewohner zu Gesicht bekommt. Das hat mich sehr gestört und die Suche erschwert. Außerdem sind die Mieten relativ hoch in Madrid, vor allem im Zentrum. Am Ende habe ich in Arapiles (Metro Quevedo) gewohnt- eine Gegend, die mir wirklich gut gefällt- sehr lebendig, wenig touristisch und 15min zu Fuß zum Hospital Clinico San Carlos.

Das Studium empfand ich als sehr fordernd. Es gibt viele Prüfungen, in denen viele Details abgefragt werden und nicht nur per multiple choice, wie das bei uns an der Charité üblich ist, sondern in Freitextformaten und klinischen Fällen, die man analysieren muss. Möglicherweise auch durch meine Fächerwahl bedingt fand ich die Semester als sehr theorielastig und wenig praktisch. In den Praktika, die man zu den Theoriestunden ableisten musste, war man selten wirklich eingebunden. Insgesamt habe ich fleißiger studiert als in Deutschland (einfach weil es nötig war) und so auch viel gelernt- freue mich aber wieder auf die nächsten Semester in Deutschland.

Ich mag das Leben in Madrid unglaublich gerne. Man trifft sich im Sommer immer draußen, auch wenn man nur kurz für ein Stündchen abends etwas trinken geht, überall sind Kneipen, man

bekommt eine kleine Tapas dazu, oder bestellt ein Gericht und teilt das. Überall sind Leute auf der Straße- ganz Junge und ganz Alte- und insgesamt herrscht eine fröhliche, entspannte Stimmung. Dieses Jahr, in dem ich nicht gearbeitet habe wie in Deutschland, hat mir auch die Möglichkeit gegeben, alte Hobbies wieder aufzunehmen und neue zu entdecken. Ich war in der TheaterAG der Mediziner (Katharsis) und in der Theatergruppe des Patio Maravillas, ein Haus, das soziale Projekte anbietet und in dem ich auch sonst mitgeholfen habe. Außerdem habe ich Capoeira für mich entdeckt und zum ersten Mal in meinem Leben wirklich regelmäßig Sport gemacht. Ab und an bin ich auch zu Swing und Salsakursen gegangen, die in sozialen Zentren umsonst angeboten werden (zum Beispiel in der „Morada Swing“ oder der „Tabacalera“). Auch die Theater- und Musikszene in Madrid ist riesig und es gibt eigentlich immer eine Veranstaltung, für die man sich begeistern kann.

Eine beste und eine schlechteste Erfahrung herauszusuchen ist natürlich nie einfach und spiegelt so ein ganzes Jahr Leben in einer fremden Stadt, einem fremden Land, nur unzureichend wieder.

Nun gut, stellvertretend:

Aus meiner WG auszuziehen, weil es mit meinen ersten Mitbewohnern Probleme gab. Im Nachhinein war dieser Auszug aber eine der besten Entscheidungen dieses Jahres und ich kann es nur jedem ans Herz legen- auch wenn man denkt, es lohnt sich nicht. Wenn man sich zuhause nicht wohlfühlt lohnt es sich glaube ich fast immer noch einmal zu suchen.

Auf der Bühne zu stehen und unser Stück aufzuführen (Dios von Woody Allen)